

Predigt am Sonntag Misericordias Domini (04.05.2025) in Regensburg

Johannes 10, 11-16.27-30

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 11 Jesus Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.**
- 12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –,**
- 13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.**
- 14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich,**
- 15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.**
- 16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.[...]**
- 27 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir;**
- 28 und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.**
- 29 Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen.**
- 30 Ich und der Vater sind eins.**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Jesus Christus redet heute zu uns in einem wunderbaren Bild. Einem Bild, das uns vertraut ist und doch ungewohnt klingt: Er sagt, dass wir Schafe sind – und Er, unser Herr, ist unser guter Hirte, der auf uns achtgibt und uns versorgt.

Vielleicht klingt das für manche von uns im ersten Moment gar nicht so wunderbar. Ich ein Schaf? So ein Tier, das wir als dumm, hilflos oder orientierungslos beschreiben würden. Wer will sich schon gern mit einem Schaf vergleichen lassen? Aber genau dieses Bild gebraucht Jesus, weil es eine tiefe Wahrheit über unser Verhältnis zu ihm ausdrückt: Er ist der gute Hirte – Er kümmert sich um uns, Er kennt uns, Er versorgt uns, Er beschützt uns.

Lasst uns also gemeinsam in dieses Bild hineingehen. Stellt euch vor: Wir alle sind Schafe. Wo haben wir unseren Stall? Wer passt auf uns auf? Und was geschieht mit denen, die keinen Hirten haben?

1.

Es gibt solche Schafe, die keinen Hirten haben – oder keinen wollen. Solche, die aus der Herde weglaufen, ihren eigenen Weg suchen. Die sich verirren, verirrt haben, oder niemals eine Herde kannten. Sie streifen ohne Schutz und Heimat umher.

Solche Schafe sind die Menschen, die von Christus nichts wissen wollen. Menschen, die meinen, sie kämen allein zurecht. Menschen, die sich bewusst von Gott und seiner Kirche abgewandt

haben – oder die niemals wirklich davon gehört haben. Menschen, die dem Reich des Teufels verfallen sind, ohne es vielleicht überhaupt zu merken. Ja, alle Menschen, die nicht von der Gnade des Hl. Geistes erleuchtet werden, sind solche irrenden Schafe, wie und die Epistel des heutigen Tages wissen lässt, wo es heißt *„Denn ihr wart wie die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.“*¹ (1. Petrus 2, 25)

Das heißt: Von Natur aus sind wir alle solche Schafe ohne Hirten. Nicht nur die anderen, nicht nur „die Welt da draußen“. Nein, auch wir selbst, du und ich – ohne Christus waren wir verloren. Keiner von uns kommt als Christ auf die Welt. Wir alle brauchen Umkehr, Bekehrung, den Ruf des Hirten, der uns zu sich ruft.

2.

Und dieser Ruf ist in unserem Leben erklingen (oder erklingt vielleicht gerade jetzt bei dir). Jesus Christus, der gute Hirte, hat uns in seine Herde gerufen. Er hat uns bekehrt, umgewandelt, uns herausgeführt aus der Finsternis in sein wunderbares Licht. Er ist nicht ein bloßer Hirte, nicht irgendein geistlicher Führer – Er ist **„der gute Hirte“**, **„der sein Leben lässt für die Schafe“**.

Für uns hat er sich dahingegeben. Für uns ist er gestorben. Damit wir leben. Damit wir sicher sind. Damit wir geborgen sind.

Durch die heilige Taufe hat er uns hineingenommen in seine Herde. Durch einen Tod ist das geschehen, wie der Apostel Paulus sagt: *„Wir sind mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten, auch wir in einem neuen Leben wandeln.“*² (Römer 6, 4)

In der Taufe hat unser Leben eine neue Richtung bekommen. Da haben wir die Stimme des guten Hirten vernommen. Er hat uns sein bedingungsloses Ja gegeben – das Ja des Hirten zu seinem Schaf.

Aber: Das Leben geht weiter. Und wie das Leben so läuft, laufen viele Schafe nach der Taufe wieder weg. Auch getaufte Christen entfernen sich von Christus. Die Taufe ist zwar Gottes Zusage, dass er uns rettet, aber er hat uns, seinen Schafen, den freien Willen gelassen, sodass wir uns auch von ihm entfernen können. Und dort, fern vom Hirten, verlieren die Schafe die Orientierung. Sie verirren sich. Manchmal unmerklich, Schritt für Schritt – manchmal ganz bewusst.

Aber der gute Hirte lässt uns nicht allein. Er geht uns nach. Mit großer Geduld, mit großer Liebe. Auf ganz vielfältige Weise: Manchmal sucht er uns durch ein Wort, das uns ins Herz trifft. Manchmal durch einen Menschen, der uns an ihn erinnert. Manchmal auch durch schwere Wege – durch Krankheit, durch Enttäuschung, durch Verluste, durch Krisen, die uns aus der Bahn werfen. Und manchem ist das Evangelium schon in die Wiege gelegt worden. Gott hat viele Wege, seine Schafe zurückzurufen.

Immer aber ist es sein Ruf: *„Vorsicht! Nicht weiter weg von mir! Merkst du nicht, dass du auf dem Weg bist, der ins Verderben führt?“*³ Dieser liebevolle Ruf des Hirten ruft uns das Gesetz zu. Es schmerzt. Es rüttelt auf. Es ist unbequem – aber heilsam.

Aber dieser Ruf des Gesetzes folgt immer ein zweiter Ruf: Ein tröstlicher und köstlicher Ruf. Der Ruf unseres Hirten und Heilandes: *„Kehr um zu mir – ich erlöse dich!“*⁴

Das ist die Stimme des Evangeliums. Das ist die eigentliche Stimme des Hirten. Nicht verurteilend, sondern heilend. Nicht verdammend, sondern einladend.

Und wer dieser Stimme glaubt, wer stehen bleibt, wer sich finden lässt – den nimmt der gute Hirte auf seine Schultern. So wie es Jesus im Gleichnis vom verlorenen Schaf erzählt hat: Der Hirte geht

¹ 1. Petrus 2, 25

² Römer 6, 4

³ Matthäus 7, 13

⁴ Jesaja 44, 22

dem Schaf nach, bis er es findet. Und dann trägt er es mit Freuden heim⁵.

Nicht das Schaf muss sich selbst zurückkämpfen – nein, sondern der Hirte trägt es. Er tut es. Er vergibt, er richtet auf, er schenkt neue Kraft, er führt das Schaf zurück in den Stall. Er kleidet das Schaf mit seiner Gerechtigkeit. Und so öffnet sich der Himmel. Nicht durch unsere Anstrengung – sondern durch seine Gnade.

3.

Heute feiern wir hier in Regensburg erstmals einen Gottesdienst unserer Kirche, der SELK. Vielleicht fragt sich der eine oder andere: *Warum denn das? Gibt es hier denn keine Gottesdienste?*

Natürlich gibt es Kirchen in dieser Stadt – und ich kenne sie nicht alle, als dass ich darüber urteilen könnte. Aber wir feiern diesen Gottesdienst hier aus einem bestimmten Grund. Wir sind zusammengekommen als die Schafe unseres guten Hirten, die seine Stimme klar und deutlich hören wollen. Die das Gesetz hören müssen, wo Jesus uns immer wieder warnt: *„Nicht weiter weg von mir!“* Und die den tröstenden und frohmachenden Zuspruch des Evangeliums brauchen: *„Hier bin ich, mein geliebtes Schaf. Kehr um zu mir, ich erlöse dich!“* Das sollen wir als Kirche Jesu Christi in aller Klarheit und Deutlichkeit verkündigen!

Denn das ist der eigentliche Kern der Verkündigung der Kirche: dass **„die Stimme des guten Hirten“**, laut und klar unter uns erklingt. Dass sein Wort gepredigt wird – in Gesetz und Evangelium. Denn auf diese zwei Weisen redet Gott mit uns:

- Durch das **Gesetz**, das uns warnt und zur Umkehr ruft: *„Achtung! Du bist auf dem Weg des Verderbens!“*

- Und durch das **Evangelium**, das uns tröstend die Nähe unseres Heilandes zuspricht: *„Kehr um zu mir – ich erlöse dich!“*

Diese beiden Stimmen müssen in der Kirche erklingen – nicht nur die eine, nicht nur die andere, sondern beide: Gesetz und Evangelium, Sünde und Gnade, Gericht und Rettung. Denn nur so hören wir die biblische Botschaft in ihrer Fülle. Nur so werden Schafe zur Umkehr gerufen – und nur so finden sie Heimat in seiner Herde.

Die Kirche ist nicht dazu da, sich zu jedem politischen oder gesellschaftlichen Thema zu äußern wie eine Nichtregierungsorganisation. Unser erster und wichtigster Auftrag ist es, dass die Stimme Jesu gehört wird – dass der gute Hirte spricht – dass Menschen gerufen, gewarnt, getröstet und gesammelt werden.

Darum feiern wir hier Gottesdienst. Darum sind wir heute hier. Um uns um den Hirten zu versammeln. Um seine Stimme zu hören. Und um in seiner Herde zu bleiben.

4.

Jesus sagt in unserem Predigtwort: **„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir.“**

Und so lasst uns, liebe Brüder und Schwestern, auf seine Stimme hören und ihr folgen. Denn wer ihr folgt, der wird vom Hl. Geist erleuchtet. Der erkennt, wer Jesus ist. Und wer so bekehrt ist, der wird nicht sich selbst überlassen – der wird **getragen**. Der gute Hirte trägt sein Schaf zurück zur Herde. Er trägt es heim zur einen, heiligen, christlichen Kirche – zur Gemeinschaft der Heiligen.

Was für eine wunderbare Gemeinschaft ist das: Ich muss den Weg nicht allein gehen. Ich werde getragen. Von Christus. Von meinem Heiland. Er nimmt mich auf seine Schulter – und bringt mich zurück.

⁵ Lukas 15, 5

Weil er mich heimgetragen hat, bin ich in seinem Stall. Und von da an gilt: Ich bin nicht mehr allein. Ich bin begleitet – von der Liebe Gottes, von seiner Treue, von seiner Gnade – bis zuletzt. Und ich lebe gemeinsam mit den anderen Schafen (besonders auch den vor Ort) gemeinsam, und stehe ihnen bei, werde für sie zu „*Christus*“, also so, dass mein Nächster durch mich Christus erkennen kann.

Christus wird mich, sein Schaf, auch weiter begleiten. Durch alle Tage meines Lebens. Und wenn meine letzte Stunde kommt, dann werden seine Engel kommen – und meine Seele in des Hirten Arm und Schoß tragen. Dann komme ich zu ihm, ins himmlische Vaterhaus. Denn er hat es versprochen: „***Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.***“

Was für eine Zusage! Kein Wolf, kein Tod, keine Macht der Finsternis kann uns aus seiner Hand reißen. Wer zu ihm gehört, gehört ihm für alle Zeit. Und auch am Jüngsten Tag wird er seine Schafe rufen – und sie werden fröhlich aufstehen, auferstehen, hineingehen in das ewige Leben. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Weil ich Jesu Schäflein bin (ELKG² 550)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)